

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

15.3.1923 (No. 73)

Karlsruher Tagblatt

Preis: in un-
terer Geschäftsstelle und in
anderen Ausgabestellen ab-
erholt monatlich 3800.—
mit dem Postzuschlag monat-
lich 4000.—
auswärts: durch un-
tere Agenturen bezogen
4000.— durch die Post
zusätzl. Aufschlagsbetrag
4000.— monatlich.
Einzelverkaufpreis: 150 M.
Verlag, Schriftleitung und
Geschäftsstelle: Ritterstraße 1,
Postfach Nr. 9547
Karlsruhe.

Anzeigen:
die gegen Postanweisung
oder deren Name 350.—;
auswärts 420.—; Na-
mianzeigen und Stellen-
angebote 200.—; Reklame-
anzeigen 1100.— an erster
Stelle 1200.—
Rabatt nach Tarif.
Anzeigenannahme bis 3 Uhr
mittags; kleinere Anzeigen
spätestens bis 6 Uhr nachm.
Fernrechnungskarte:
Geschäftsstelle Nr. 202,
Berlin Nr. 21 und 297,
Schriftleitung Nr. 20,
Postfach Nr. 19.

Badische Morgenzeitung Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“ **Badische Morgenpost**

„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

120. Jahrg. **Donnerstag, den 15. März 1923** Nr. 73.

Unter dem Eindruck der Brüsseler Konferenz.

3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns ge-
schrieben:

Die politische Bedeutung der Brüsseler Kon-
ferenz kommt in verschiedenen Symptomen zum
Ausdruck, die sich unmittelbar im Anschluß an
die Konferenz zeigen. Das bemerkenswerteste
Symptom ist die letzte Debatte im englischen
Unterhaus. Als Protest gegen die Haltung der
englischen Regierung ist im Unterhaus von
liberaler Seite der Antrag gestellt worden, die
Ausgaben für das Auswärtige Amt abzulehnen.
Im Anschluß an den Antrag entspann sich eine
ausgezeichnete und hochwichtige Debatte über die
Außenpolitik, an der sich Mitglieder aller Parteien
beteiligten. Der Vertreter der Regierung kam
in seiner Antwort der Opposition sehr weit ent-
gegen, aber er vermochte nicht zu verhindern,
daß der liberale Antrag, der eine indirekte eng-
lische Intervention zusammen mit Amerika
fordert, doch 280 Stimmen bekam und daß er mit
nur 98 Stimmen abgelehnt wurde. Wenn man
bedenkt, daß die letzte Abstimmung des Unter-
hauses im Februar über den gleichen Gegenstand
nur 196 Stimmen gegen 280 für die Opposition
ergab, so wird daraus klar, in welchem Maße
sich die parlamentarische Lage der englischen
Regierung verschlechtert hat. Aus London wird
auch gemeldet, daß viele Konservative sich der
Stimme enthalten haben, das heißt die Erfolgs-
losigkeit der Aufraktion und die Starrheit der
französischen Politik häßt die Opposition gegen
die Haltung der Regierung Bonar Law derartig,
daß schon die nächste Abstimmung für Bonar
Law verhängnisvoll werden kann, wenn er seine
Politik nicht ändert.

Wenn man auf das Echo der Brüsseler Kon-
ferenz achtet, so wirkt auffallend, daß die Pa-
rieter Blätter immer wieder die Worte Poincarés
wiederholen, „das Ruhrgebiet könne nicht auf
einfache Verprechungen hin geräumt
werden.“ Es ist nötig, auf diese Worte einzuge-
hen und ihnen folgendes entgegen zu halten:
Die deutsche Regierung hat sich niemals
auf einfache Verprechungen beschränkt, sondern
sie hat, insbesondere die Regierung Cuno, ihre
Verpflichtungen auf verlässliche Weise erfüllt.
In praktischen Sicherungen wird es, wenn es
einmal zu Verhandlungen kommt, deutscherseits
nicht fehlen, allerdings muß die Gewaltpolitik
weniger bedient werden, um die Voraussetzung
für eine friedliche Verständigung zu schaffen.
In diesem Sinne — so läßt sich die Auffassung
der deutschen Regierung kennzeichnen —, muß
jede Diskussion über die Beilegung des schwe-
renden Konfliktes von der Voraussetzung einer
vorbehaltlosen Räumung des Ein-
bruchgebietes ausgehen. Die deutsche Regie-
rung kann nicht Zusagen garantieren, wenn
nicht volle Beweglichkeit für die deutsche
Wirtschaft und ihre Hilfsmittel vorhanden ist.

Die neuen Gewaltpläne.

Die Ausdehnung der rechtsrheinischen Befehung.
Paris, 14. März. Der Außenpolitiker des
„Petit Journal“ behauptet, daß der französische
Militärstab sich in der letzten Woche mit einer
Frage militärischen Ursprungs beschäftigt habe,
nämlich die Befehung auf dem rechten
Rheinufer progressiv auszuweiten. Als die
Macht zu besetzenden Städte seien genannt
worden: Karlsruhe, Heidelberg,
Mannheim, Darmstadt und Frank-
furt. Der Berichterstatter sagt, Vorschläge die-
ser Art seien zwar geprüft, aber nicht festgehal-
ten worden. In Brüssel habe man davon nicht
gesprochen. Man darf also auch die Frage stel-
len: Wird auch in Paris davon nicht mehr ge-
sprochen werden? Diese Frage verneint das
Blatt.

Ein Gewaltplan gegen die Bergarbeiter.

Roblenz, 14. März. (Drahtber.) Zu den Plä-
nen der Ingenieurkommission zur Uebernahme
und zum Betrieb von Bergwerken gehört die
Möglichkeit, an die deutschen Arbeiter in Form eines
Mandatums die Frage zu stellen, ob sie unter
französischer Verwaltung arbeiten wollen oder
nicht. Für den Fall der Weigerung wird ihnen
mit der Ausweisung und mit der Ausstreibung
ihrer Familien aus den Wohnungen gedroht.
Das Sachverständigenbüro meldet aus Paris,
daß alle Maßnahmen getroffen seien, um die
Förderung von Kohlen und die Schaffung von
Arbeitsplätzen zu nehmen. Polnische und italie-
nische Arbeiter sollen dabei helfen.

Die Ausstreibung der Schutzpolizisten.

Bochum, 14. März. Der Kommandierende
General der 128. Division hat an den Bürger-
meister in Essen ein Schreiben gerichtet, wonach

auf Befehl des Kommandierenden Generals der
französischen Rheinarmee alle Familien
(Frauen und Kinder) der durch die fran-
zösischen Behörden ausgewiesenen Schutzpolizei-
beamten die besetzten Gebiete innerhalb von acht
Tagen verlassen müssen.

Beschlezung eines Güterzuges.

Der Heizer schwer verletzt.
Berlin, 14. März. (Drahtber.) Die Blät-
ter melden aus Gelsenkirchen: Der jahrplan-
mäßige Güterzug Banne — Bottrop wurde heute
früh kurz vor der Nordsternbrücke bei Bottrop
durch Signal von dem an der Einfahrt stehenden
Wachposten zum Halten aufgefordert. Trotz
stärkstem Bremsen gelang es dem Lokomotiv-
führer nicht, den in voller Fahrt befindlichen
Zug noch vor der Brücke zum Stehen zu bringen.
Die Spitze des Zuges rückte noch einige Meter
über die Brücke vor. Sofort eröffneten die
Franzosen Schnellfeuer auf die Maschine
und verwundeten den Heizer durch zwei Brust-
schüsse lebensgefährlich. Nach Unterbrechung der
Lokomotive und des Packwagens konnte der
Zug die Fahrt fortsetzen. Der schwerverwundete
Heizer wurde in Bottrop angeladen und ins
alte Essener Krankenhaus verbracht.

Ein Raubzug auf eine Düsseldorf-Kasse.

Berlin, 14. März. (Drahtber.) Der „Ber-
liner Volksanzeiger“ meldet, daß heute vormittag
die Franzosen in das Regierungsge-
bäude von Düsseldorf eindringen und
aus der Regierungskasse einen großen
Geldbetrag, dessen Höhe noch nicht feststeht,
raubten. Der Raubzug wurde festgenommen. Es
wird vermutet, daß es sich um die Einziehung
einer Geldstrafe handelt, die der Gemeinde Kett-
wig auferlegt worden war.

Kriegsgerichtsurteile.

Banne, 14. März. Vom Kriegsgericht Neck-
linghausen ist der Kaufmann Jfels, Vorsitzen-
der des kaufmännischen Vereins, zu sechs Mo-
naten Gefängnis und eine Million Mark
Geldstrafe verurteilt worden, weil er auf Be-
fehl der Kaufmannschaft von Banne keine
Waren an die Franzosen verkauft. Weiter
wurde verurteilt Antmann Weibergaus zu
drei Jahren Gefängnis und fünf Millio-
nen Mark Geldstrafe, weil er sich weigerte, Koh-
len an die Franzosen zu liefern. Gegen beide
Urteile wurde sofort Berufung eingelegt.

Die weisse Willkürjustiz.

Berlin, 14. März. Der von dem interallier-
ten Zollkomitee in Ems der Anstiftung zur Ar-
beitsniederlegung und Forderung von Docu-
menten der Behörde zu unrecht beschuldigte
Stellvertreter des Delegierten des Reichs-
kommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung in
Bad Ems, Regierungsrat Vertsch, befindet
sich seit dem 30. Januar in französischer Haft.
Er wurde am 12. Februar in das Militärgefäng-
nis in Mainz übergeführt, ohne daß sein Fall
bisher verhandelt wurde.

Französische Vorbereitungen für die Aufnahme deutscher Gefangener.

1. Paris, 14. März. In den Militärgefängnissen
von Belfort, Metz und Nancy werden beson-
dere Zellen für die aus dem besetzten Gebiet nach
Frankreich zu führenden deutschen Gefangenen
hergerichtet.

Auf Ministerkongress.

Münster, 14. März. (Drahtber.) In den Kon-
trollbüros haben die Franzosen Bilder der
deutschen Minister aufgehängt, damit die kon-
trollierenden Soldaten die Minister abfangen
könnten, die sich ins besetzte Gebiet wagen wol-
len.

Die Feststellungen eines englischen Bericht- erstatters.

Essen, 14. März. (Drahtber.) Der Bericht-
erstatter des englischen Blattes „Manchester
Guardian“, der zur Zeit in Bochum weilte, hat
seinem Blatte den Vorschlag übermittelt, daß
eine unparteiische Untersuchungskommission sich
nach dem Ruhrgebiet begeben. Die Kommission
soll aus Engländern und Amerikanern und aus
Angehörigen neutraler Länder bestehen. Sie
müßte die Städte Necklinghausen, Essen, Gelsen-
kirchen und Bochum besuchen, sie müßten Augen-
zeugen befragen und sich über Einzelheiten be-
richten lassen, sie müßten unterscheiden zwischen
Taten, die von den Soldaten auf Befehl und
zwischen solchen, die eigenmächtig begangen wur-
den. Der Korrespondent sagt, er habe eine
Wenige von Zeugenansagen geprüft und habe
mit vielen Zeugen von Brutalitäten und Dieb-
stählen gesprochen. Auf Grund seiner Wahr-
nehmungen könne er sich der Folgerung nicht
entziehen, daß die Ergebnisse einer unparteiischen
Untersuchung einen bösen Fleck in der Ge-
schichte der französischen Armee hinterlassen wer-

den, ein Fleck, den Frankreich nur entfernen
kann, wenn es bereit ist, die Schuldigen zu be-
strafen und die Opfer zu entschädigen.

Englische Arbeiter reisen ins Ruhrgebiet.

London, 14. März. (Drahtber.) Der Par-
lamentarischerichter des „Daily Telegraph“
meldet, die Arbeiterpartei hat beschlossen, eine
offizielle Abordnung in das Ruhrgebiet zu en-
tsenden und ebenso in andere Teile Deutschlands.
Die Mitglieder der Abordnung würden nach
ihrer Rückkehr der Executive der Arbeiter-
partei Bericht erstatten.

Neue Todesopfer.

m. Buer, 14. März. (Drahtber.) Zu den be-
reits gemeldeten sieben Todesopfern sind nun
noch zwei neue gekommen. Am Montag nach-
mittag wurden, wie man jetzt erst festgestellt hat,
von den Franzosen zwei deutsche Beamte auf
der Straße erschossen. Die beiden Beamten wa-
ren ausgewiesen worden, sind aber wieder zu-
rückgeführt, um ihre Sachen abzuholen. Die
Leiden der Getöteten sind noch nicht freigegeben
worden. Heute früh sind drei der Todesopfer
beerdigt worden. Jede Trauerfeierlichkeit war
verboten. Dagegen machten die Franzosen eine
große Leichenfeier mit Truppenparade für die
beiden getöteten Offiziere.

Ausweisungen.

Wiesbaden, 14. März. Mäntermeldungen an-
folge ist der Sekretär Alabanowski aus Nides-
heim ausgewiesen worden, desgleichen Bürger-
meister Scheurich aus Braubach, sowie Staats-
sekretär Lehmann aus Caub. In Biebrich
ist Studentrat Schmidt ausgewiesen worden, weil
er von seinen Schülern das im besetzten Gebiet
unterlagte Reich „Deutschland, Deutschland über
alles“ hatte singen lassen.

Der Kampf gegen die Presse.

Mainz, 14. März. Der Leiter der Agentur
Mainz des Wolffschen Nachrichtenbüros Steuf-
mehl ist heute von den Franzosen verhaftet und
sofort ausgewiesen worden. Seine Familie hat
binnen vier Tagen das besetzte Gebiet zu ver-
lassen. — Der verantwortliche Redakteur des
Mainzer Anzeigers, Nohsack, wurde vom
französischen Militärpolizeigericht wegen einer
als Beleidigung für die Belagertenstruppen an-
gesehenen Zeitungsnachricht zu einem Monat Ge-
fängnis und 50.000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Dortmund, 14. März.

Heute
morgen wurden der Chefredakteur der „Dort-
munder Zeitung“ Hörster und der Redakteur
Nohde von den Franzosen verhaftet. Um 8 Uhr
wurden die Redaktionsräume von den Franzo-
sen durchsucht.

Einberufung eines neuen Jahrgangs in Frankreich.

Paris, 14. März. (Drahtber.) Der Kriegs-
minister hat die Einberufung des ersten Kon-
tingents der Rekruten des Jahrganges 1923 auf
den 10. Mai angeordnet.

Die nächste Konferenz.

Paris, 14. März. (Drahtber.) Ministerpräsi-
dent Poincaré wird voraussichtlich nächste Woche
zu einer neuen französisch-belgischen Konferenz
nach Paris reisen. Hier sollen die seit der Be-
schlagnahme von Kohlen und Koks erzielten Er-
gebnisse geprüft und der endgültige Plan erör-
tert werden, durch den man Reparationen her-
einzubekommen hofft, und die für die Sicher-
heit Frankreichs und Belgiens erforderlichen
Garantien bei Deutschland durchzusetzen
gedenkt.

Verhandlungsgerichte.

Paris, 14. März. Savas tritt offiziell der
englischen Mäntermeldung entgegen, daß sich ein
Vertreter der französischen Regierung zu
Verhandlungen mit einem deutschen Delegier-
ten über die Reparationsfrage nach der Schweiz
begeben habe.

Eine Kundgebung der Arbeitgeberverbände.

w. Berlin, 14. März. (Drahtber.) Die deut-
schen Arbeitgeberverbände haben heute
in einer großen Versammlung, an der auch der
Reichskanzler teilnahm, eine Entschließung an-
genommen, in der sie geloben, den schweren Ab-
wehrkampf um Freiheit und Selbstbestimmung
mit allen Mitteln zu unterstützen und die schwe-
r kämpfenden Brüder am Rhein und Ruhr jeg-
liche Erleichterung zu verweigern.

Zwei Milliarden für Milchverbilligung.

Berlin, 14. März. Der preussische Staatskom-
missar für Ernährung hat nach einer Mitteilung
des „Vorwärts“ im Anschluß an das Vorgehen
des Reiches zur Verbilligung der Milch für
Kinder, besonders bedürftiger Familien, für die
nächsten Wochen rund 2 Milliarden Mark zur
Verfügung gestellt.

Was will Poincaré?

Eine Anfrage Lloyd Georges.

Das große Berliner Blatt „Deutsche Allge-
meine Zeitung“ veröffentlicht wieder einen Ar-
tikel des ehemaligen englischen Ministerpräsi-
denten Lloyd George. Das Thema lautet: Frank-
reichs Gefahr im Ruhrgebiet.

Er sagt zunächst, die Pariser Minister des
Ruhrereignisses haben, die europäischen Hilfsquel-
len unter Frankreichs Kontrolle zu vereinigen.

„Europas Industrie von Paris
aus gelenkt — das ist ihr glänzen-
der Traum. In dieser Woche schlagen sie
einen neuen Vertrag vor, der an die Stelle
des Versailler treten soll. Grenzen sollen revidi-
ert, reiche Provinzen und Städte praktisch an-
nektiert; die Ruhrkohle an Vorkriegs-
Erz angeschlossen werden und Deutschland, noch
mehr verarmt und geknechtet, soll in völlige
wirtschaftliche Abhängigkeit gebracht werden.
Diese Ideen haben nicht ihresgleichen gehabt
seit der normannischen Eroberung, durch die die
Angelsachsen, nachdem sie entworfen waren,
zur Bereicherung und zum Ruhme ihrer neuen
Herren in wirtschaftliche Sklaverei ver-
urteilt wurden. Unmöglich zu sagen, daß Großbritan-
nien und Amerika zur Teilnahme an dieser
neuen Friedenskonferenz nicht eingeladen
werden sollen. Man will sie über die Bedin-
gungen des neuen Friedens gnädigst unter-
richten, wenn er durch Frankreichs Waffen
endgültig hergestellt ist.“

Dann spricht Lloyd George von den letzten er-
schienenen amtlichen englischen Berichten über
die verhängnisvolle Pariser Konferenz. Er habe
die Dokumente sorgfältig studiert.

„Ich bemühte mich, zu entdecken, was Herr
Poincaré eigentlich von Deutschland als
Bedingung seiner Unterwerfung
unter den Willen Frankreichs zu
fordern gedachte. Was sollte
Deutschland tun, um den tödlichen
Schlag zu vermeiden? Ich habe keine
Neben- und Darlegungen vergeblich nach einer
Auseinandersetzung über diese Bedingungen
durchforstet. Gewiß, man hatte niemals da-
nach gefragt. Das klingt ungläublich. Aber
jeder Teilnehmer war so eifrig dabei, die Kon-
ferenz abzurufen, um unangenehme Gegen-
sätzen ein Ende zu machen, daß es offenbar
niemand in den Sinn kam, diese wichtige
Frage zu stellen. Die am meisten interessierte
Partei war nicht vertreten. Das Ergebnis ist,
daß niemand die Bedingungen kennt,
unter denen die französische Armee das Ruhr-
gebiet räumen will. Herr Bonar Law wußte
nichts zu erwidern, als man ihn im Unter-
haus danach fragte. Dies wundert mich nicht,
denn niemand hat es ihm gefragt, und er hat
niemals danach gefragt. Ich bin sicher, daß
Herr Poincaré jetzt gar nicht mehr weiß, wes-
halb er ins Ruhrgebiet einbrach. Aus diesem
und aus anderen Gründen wird er dort blei-
ben, bis irgendetwas geschieht, das eine Ab-
lösung bietet. Die meisten Tragödien der Mensch-
heit entspringen dem Zufall.“

Das Bedeutendste ist die Feststellung, daß
Deutschland überhaupt keine Gelegen-
heit gegeben wurde, durch Annahme irgend-
welcher Bedingungen den tödlichen Schlag —
wie Lloyd George den Ruhrereignis nennt — zu
vermeiden. Poincaré wollte Deutschland
jede Möglichkeit nehmen, der Gefahr auszuwei-
chen. Der Kampf ist uns aufgezwungen.

Die Wohnungsabgabe.

Aus den Reichstagsverhandlungen.

1. Berlin, 14. März. Der Präsident eröffnet
die Sitzung um 2.20 Uhr. — Am Regierungstisch
Reichsarbeitsminister Dr. Brannß.

Dritte Lesung der Wohnabgabe.

Nach § 1a ist derjenige, der gewerbliche Räume
neu errichtet, verpflichtet, für einen Teil der
mehrfach beschäftigten Arbeitnehmer neue Wohn-
räume zu beschaffen.

Abg. Leopold (D.N.) beantragt, diesen Para-
graphen zu streichen, da bereits eine ähnliche
Entscheidung angenommen sei.

Abg. Dr. Marek (D.Sp.) sieht in diesem Pa-
ragraphen eine einseitige Unterbrechung der
sozialen Bauhilfe. Für seine Fraktion handele
es sich um eine grundsätzliche Entscheidung. Wird
dieser Paragraph beibehalten, so wird die Fra-
ktion ihre Stellung zum Gesetz revidieren müssen.

Reichsarbeitsminister Dr. Brannß befreit,
daß es sich um eine einseitige Abänderung der
sozialen Bauhilfe handle.

§ 1a wird darauf gegen die Rechte angenom-
men

Weiter wird in der Abänderung der Beschlässe
in zweiter Lesung beschlossen, daß die Einkünfte
aus den ländlichen Bezirken in erster Linie für
Kleinwohnungsbauten auf dem Lande verwen-

bet werden sollen. Das Kernstück der Vorlage, der § 5, der

die Höhe der Abgabe

festsetzt, wurde gegen die Deutschnationalen und Kommunisten in folgender Fassung angenommen: „Die Abgabe beträgt vom 1. Januar 1923 bis 31. Dezember 1924 1500 % des Markwertes. Zu diesen 1500 % kommen noch 1500 % für die Gemeinden, so daß also tatsächlich in den beiden Jahren 3000 % erhoben werden sollen.“

Die von den Ländern zu entrichtende Kopfanote wird auf 40 M für den Kopf der Bevölkerung festgesetzt. Ein Antrag der Bayerischen Volkspartei nur 25 M zu erheben, wurde abgelehnt.

In der Gesamtstimmung wurde das Gesetz mit schwacher Mehrheit gegen die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei, einen Teil des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei, sowie der Kommunisten angenommen.

Darauf wird die zweite Lesung des Gesetzesentwurfes über die Berücksichtigung der

Geldentwertung bei den Steuergesetzen

fortgesetzt, und zwar bei der Zahlung.

Abg. Garleib (Soz.) fordert stärkere Zuschläge für verspätete Steuerzahler. Nach der Vorlage soll ein Zuschlag von 15 Prozent aus einem Rückstande, nach drei Monaten ein solcher von 30 Prozent erhoben werden. Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt.

Abg. Barth (Kom.) wünscht Aufhebung der Lohnsteuer und der Lohnsteuer, da sie nur Arbeiterfreile befreit.

Der Antrag auf Aufhebung der Lohnsteuer wird gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

Abg. Simon-Schwaben (Soz.) beantragt die Offenhaltung der Steuerrollen während sieben Tagen und fordert ferner die Streichung des Artikels, der das Bankgeheimnis wieder einführen soll.

Der Antrag wird abgelehnt und der Rest des Gesetzes in zweiter Lesung angenommen.

Abg. Reine (Soz.) beantragt eine Entschärfung, die die gesamte Einkommensteuer nach Art der Lohnsteuer auf eine gerechtere Grundlage stellen soll.

Abg. Helfferich (D.N.) macht darauf aufmerksam, daß die Sozialdemokratie im Ausschuss die Entschärfung angenommen habe. (Hört! hört!) Abg. Koenen (Kom.) verlangt wiederum völlige Beseitigung der Lohnsteuer.

Damit schließt die Aussprache. Die Abstimmung über die Entschärfung erfolgt bei der dritten Lesung. Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 2 Uhr: 3. Lesung des Geldentwertungsgesetzes, kleine Vorlagen. Schluß 5.45 Uhr.

Aus dem badischen Einbruchsgesetz.

Das Zollamt Rheinfelden befehlt. — Abzug der Befehlsausfertigung aus Anielingen.

Das Zollamt Rheinfelden im hiesigen befestigten Hafengebiet wurde gestern abend von den Franzosen besetzt. Ein französischer Beamter besorgt die Geschäfte, soweit es solche überhaupt gibt. Die deutschen Beamten wurden aus dem Zollamt ausgewiesen.

Gestern vormittag gegen 11 Uhr rückte die Anielinger französische Besatzung, vermutlich nach der Richtung Germersheim ab, so daß die Gemeinde Anielingen augenblicklich keine Besatzung hat. Es ist noch zweifelhaft, ob die Gemeinde nunmehr von jeder Besatzung freibleibt, oder ob neue französische Truppen nach Anielingen kommen werden.

Wie aus einem Brief des verhafteten Briefträgers Bericht an seine Frau hervorgeht, befindet sich dieser in Germersheim. Er teilte

darin mit, daß er wegen Verdachts, die Telefonleitung mit der Postagentur gestört zu haben, verhaftet worden sei.

In Offenburg sind etwa 50 leere französische und elsfassische offene Wagen von Straßen eingetroffen und am bahneigenen Kohlenlager bereitgestellt worden. Dort sind etwa fünfzig Mann Arbeitslose aus Straßburg am Werk, die der Deutschen Reichsbahn gehörigen Kohlen in den erwähnten Zug einzuladen. Die Franzosen wollen sich offenbar auf diesem Wege die Kohlen verschaffen, die sie sich aus den Bergwerken an der Ruhr nicht holen können. Es bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, daß sie sich erheblich größerer Kohlenmengen, als sie hier lagern, mühelos hätten verschaffen können, wenn sie den Eingriff in den Deutschen Eisenbahnbetrieb und in die deutsche Volkswirtschaft an der Ruhr unterlassen und sich die Kohlen auf dem Reparationswege hätten zuführen lassen, ohne daß es irgend eines besonderen Aufwands ihrerseits an Kosten und Mühe bedürft hätte.

Aus Urloffen und Windschlag ist vorgestern die französische Besatzung zurückgezogen worden.

Die Verhandlungen gegen Oberbürgermeister Döller und den Gendarmeriechefmeister Kaiser von Offenburg finden am Donnerstag, den 15. März, vor dem französischen Kriegsgericht in Landau statt.

Die Not der Schweiz.

Bern, 14. März. Der Vorsteher des politischen Departements, Bundesrat Motta, ersetzte in der gestrigen Sitzung des Bundesrates Bericht über die sehr zahlreichen Schritte, welche bereits wegen der Rückwirkung der Ruhrbesetzung auf das schweizerische Wirtschaftsleben bei den in Frage kommenden Parteien unternommen worden sind. Auf Antrag von Bundesrat Motta wurden die verschiedenen Departements eingeladen, dem politischen Departement alles Material zur Verfügung zu stellen, das für weitere Schritte in dieser Angelegenheit dienlich sein könne.

Deutsches Reich

Eine Erklärung des Deutschen Industrie- und Handelslages.

Berlin, 14. März. In dem Hauptausschuss des Deutschen Industrie- und Handelslages, wurde über die Verhältnisse im besetzten und Einbruchgebiet eine Erklärung angenommen, in der es heißt: Der Hauptausschuss des Deutschen Industrie- und Handelslages versichert das gesamte besetzte und Einbruchgebiet, daß die Erwerbsstände Deutschlands seit hinter der leidenden Bevölkerung des Westens stehen. Der Ausschuss erwartet, daß im geschäftlichen Verkehr mit dem besetzten Gebiet weitgehendste Rücksicht hinsichtlich Kreditgewährung und Lieferung genommen wird.

Zur Entlastung der Gerichte.

Berlin, 14. März. Der „Voss. Zig.“ zufolge ist dem Reichstag ein Gesetzentwurf zur Entlastung der Gerichte zugegangen, durch den die Zuständigkeit der Amtsgerichte von 10 000 auf 300 000 Mark heraufgesetzt wird. Die Zuständigkeit der Schöffengerichte soll demgegenüber erweitert werden, daß die Wertgrenze, bis zu der sie über Diebstahl, Betrug etc. abzurufen sollen, von 3000 Mark auf eine Million erhöht wird.

Die Rentempfehlung.

Der sozialpolitische Ausschuss des Reichstages nahm einen Antrag des Zentrums an, der im allgemeinen eine Verwirrung der Unterhaltungsätze für die Rentempfehlung der Invaliden- und Angestelltenversicherung vor-

sieht. Für das besetzte Gebiet und das Einbruchgebiet und die diesem gleichgestellten Bezirke ist eine Vereinfachung der Sätze vorgesehen.

Bewertungsrichtlinien zur Vermögenssteuer u. Zwangsanleihe.

Von Polycarpus.

II. Betriebsvermögen.

Bei der Bewertung des Betriebsvermögens ist stets auseinanderzuhalten Anlagekapital und Betriebskapital.

Als Anlagekapital gelten alle dauernd dem Betriebe gemieteten und dem Betriebsinhaber gehörigen Gegenstände, z. B. Gebäude, Grundstücke, Maschinen, Patente. Hier wird nun bei der Feststellung des steuerbaren Wertes nicht wie beim Grundvermögen auf den Wert der Sache, sondern auf den Reichsnotopferwert zurückgegangen. Der Reichsnotopferwert gründet sich zeitlich auf den 31. Dezember 1919.

Für Grundstücke, Gebäude, Maschinen usw., die zum Anlagekapital rechnen, ist also zunächst der Notopferwert zugrunde zu legen, davon sind 35 v. H. in Abzug zu bringen (für die seit dem Notopferfesttag eingetretene Abnutzung) und der hierauf verbleibende Betrag ist je nach der Zeit der Anschaffung bei Anschaffung vor dem 31. Dezember 1918 mit 8 zu vervielfachen, bei Anschaffung in den Jahren 1917/1918 mit 6 zu vervielfachen (anders ausgedrückt ist als Wert das 6fache, bzw. das 4 1/2 fache des Notopferwertes einzusetzen); fällt die Anschaffung in das Jahr 1920, so sind 70 v. H., in das Jahr 1921, so sind 55 v. H., in das Jahr 1922, so sind 30 v. H. des Anschaffungspreises für die Veranlagung maßgebend.

Bei Rohstoffen, Halbfabrikaten, Fertigfabrikaten und Waren, die zum Betriebskapital zählen, kommt es darauf an, auf welchen Stichtag das Betriebsvermögen festgesetzt wird. Auch hier ist der einzusetzende Wert verschieden, je nach dem zugrundegelegten Geschäftsabstich. Liegt dieser vor dem 1. April 1922, so sind die Gegenstände mit 55 v. H.,

zwischen dem 1. April und 30. Sept. 1922, so sind die Gegenstände mit 40 v. H., nach dem 30. September 1922, so sind die Gegenstände mit 30 v. H.

des Anschaffungspreises anzusetzen. Ueber zum Betriebskapital gehörige Forderungen (Guthaben, Kassenhände) und Zahlungsmittel ist zu merken:

Geld- und Silbermünzen deutscher Währung sind mit dem Metallwert anzusetzen, sonstiges deutsches Geld mit dem Nennwert;

Forderungen grundsätzlich mit dem Nennwert;

ausländische Zahlungsmittel (hochwertiger Baluta) zu einem Durchschnittskurs (wie bei Wertpapieren) und zwar nach dem Stand vom 30. Juni 1920, 1921, 1922 und 3. Oktober 1922; für den Dollar würde sich die Berechnung etwa wie folgt gestalten:

Table with 2 columns: Date and Value. 30. Juni 1920 ungefähr 38, 30. Juni 1921 75, 30. Juni 1922 974, 3. Okt. 1922 487 : 3 = 162, 1800, 2052 : 2 = 1026 M

für 1 Dollar. (Vgl. unter III. Sonstiges Vermögen.)

Schulden sind grundsätzlich mit dem Nennwert anzusetzen, sofern nicht besondere Umstände für einen höheren oder geringeren Wert sprechen.

III. Sonstiges Vermögen.

Die Bewertungsrichtlinien für die Wertpapiere sind in § 24 des Zwangsanleihegesetzes niedergelegt. (Zum Betriebsvermögen und zwar zum Anlagekapital gehören Wertpapiere nur dann, wenn es sich um dauernde Wertpapiere d. h. um mindestens ein Fünftel des gesamten Kapitals handelt und wenn dieser Besitz außerdem zu dem Zweck erworben ist, einen dauernden Einfluß auf das Unternehmen auszuüben.)

Die Summe der Kurse vom 30. Juni 1920, 1921 und 1922 wird zunächst durch 3 geteilt, der so ermittelte Durchschnittskurs wird sodann zum Kurse vom 3. Oktober 1922 (wenn an einem Börsenplatz am 3. Oktober 1922 keine Börse abgehalten worden ist, gilt der erste Börsentag des letzten Vierteljahres 1922) hinzugezählt und die aus dieser Addition gefundene Summe halbiert. (Siehe das Beispiel oben unter II. am Schluß wegen der Dollarkursdurchschnittsberechnung.)

Zum Reichsanzeiger sind die für inländische und ausländische Wertpapiere, die in Deutschland einen Kurswert haben, maßgebenden Steuerkurse veröffentlicht.

Für inländische Wertpapiere ohne Kurswert wird zunächst die im Kalenderjahr 1922 feststellbaren Verkaufswerte zu ermitteln und davon 40 v. H. abzuziehen.

Geschäftsanteile bei G. m. b. H. sind mindestens mit dem Zwanzigfachen des Nennbetrags, auf den die einzelnen Geschäftsanteile lauten, anzusetzen.

Bei Forderungen (Bank- und Sparkassenguthaben, Hypothekensicherungen, Grundschulden usw.) ist grundsätzlich der Nennwert anzusetzen vorbehaltlich der Berücksichtigung besonderer zu begründender Umstände.

Von Bargeld sind deutsche Gold- und Silbermünzen mit dem Metallwert, sonstiges deutsches Geld mit dem Nennwert einzusetzen.

Kunstgegenstände und Sammlungen sind nur steuerpflichtig, sofern sie nach dem 31. Juli 1914 angekauft sind und der Anschaffungspreis für den einzelnen Gegenstand 20 000 Mark und darüber oder für mehrere gleichartige oder zusammengehörige Gegenstände 300 000 M. und darüber betragen hat.

Sofern sie von deutschen Künstlern geschaffen sind, die am 31. Dezember 1922 noch leben oder noch nicht 15 Jahre verstorben sind, sind steuerfrei.

Für Gegenstände aus edlem Metall, Schmuck- und Luxusgegenstände (also auch Kunstgegenstände und Sammlungen, die nach dem vorigen nicht an sich steuerfrei sind) ist anzusetzen:

- a) bei Anschaffung vor dem 1. 1. 1920 das 5 fache des Anschaffungspreises, b) bei Anschaffung nach dem 31. 12. 1919 der Marktwert am 31. Dezember 1922.

Die Steuerpflicht dieser Gegenstände ist nur gegeben, wenn der Anschaffungspreis für den einzelnen Gegenstand 10 000 M. und darüber betragen hat.

Noch nicht fällige Ansprüche aus Lebensversicherungen, Kapital- oder Rentenversicherungen sind mit zwei Dritteln der bis zum 31. Dezember 1922 eingezahlten Prämien oder mit dem Barwert vom 31. Dezember 1922 anzusetzen.

Im Vorstehenden ist der wesentliche Inhalt der Bewertungsrichtlinien wiedergegeben. Auf weitere Einzelheiten einzugehen verbietet die Beschränktheit des hier zur Verfügung stehenden Raumes. Es würden wohl da und dort noch manche Punkte weiterer Erläuterung wert sein, die aber im Rahmen einer Tageszeitung die nur den Allgemeininteressen zu dienen hat, in aller Breite und Ausführlichkeit nicht behandelt werden können, ohne die Abhandlung weitläufig zu machen und für die Leser ermüdend zu gestalten. Zum Schluß sei nur noch darauf aufmerksam gemacht, daß diese Richtlinien nur für die Vermögenssteuer und Zwangsanleihe, nicht aber für die Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer gelten.

Rosen.

An Rosen such ich mein Vergnügen, an Rosen, die die Herzen ziehn, an Rosen, die den Frost bestehn, und hier das ganze Jahr durch blühn, an Rosen, die wir bei den Tinden sonst nirgends leicht so reizend finden.

Mit Rosen schmück ich Haupt und Haare, die Rosen tauch ich in den Wein, die Rose soll vor meine Jahre die allerbeste Stärkung sein und wenn ich einst von ihnen sahe, so wünsch ich Rosen auf die Bahre.

Joß. Chr. Günther.

Am Abend.

Abermal ein Teil vom Jahre, abermal ein Tag vollbracht; Abermal ein Brett zur Bahre und ein Schritt zur Gruft gemacht. Also nähert sich die Zeit nach und nach der Ewigkeit. Also müßen wir auf Erden zu dem Tode reifer werden.

Joß. Chr. Günther.

Johann Christian Günther.

(† 15. 3. 1723.)

Von Dr. Karl Preisendanz.

Nicht ganz achtundzwanzig, und schon ausgelebt. Andere fangen erst an damit. Aber sein früher Tod war nicht einmal das Schlimmste. Das Jammerleben, das ewiger Geldmangel und innere Not ihm aufzwangen, war weit herber; verstimmt viel tiefer. Was nicht alles hat er gewollt in seiner dichterischen Phantasie. Was wußte er nicht in seiner dichterischen Phantasie? „Excellentes zu praestieren“ — hartnäckiges Trachten und dringliches Beten des Schmiedhuthers Lateinschülers; „durch Sturm und Wetter der Ewigkeit ins Deltikum“ seinen Namen zu reihen — die Prophezie des selbstbewußten Dichters. Und die Summe dieser Pöken? Hier,

nach Goethes Addition: „Er wußte sich nicht zu zähmen, und so zerrann ihm sein Leben wie sein Dichten.“ Die meisten haben das Urteil unbesonnen hingenommen, ein paar wenige Ehrenretter Günthers um jeden Preis, wenige widersproden. Es sei zu hart, ja ungerecht. Und doch wird es dabei bleiben müssen. Obwohl, nein — weil wir jetzt Günthers Leben aus seinen intimen Taschenbüchern kennen. Nicht nur aus den gedruckten Poesien für alle Welt. Ein Dasein, zerissen von ungebundener Lebenslust, Leidenschaft, Lieben und Trinken, Ringen nach dem Höchsten. Zerwühlt von grellsten Gegenätzen. Im Jeneiner Notizbuch ein Jahr vor seinem Tod, stehen unter erottischen Zismischen, sarkastischen Wiken fromme Verse ohne Zweckziel und dichterische Formulierungen stärkter Ethik. „Was ist das beste Vad? Des Heilands Lehr und Leben. Was macht denn einen Christ? Der Trieb, ihm nachzujureben.“ Das ist der Günther, dem religiöse Pöden gelungen sind wie jenes viel gebetete: „Abermal ein Teil vom Jahre, abermal ein Tag vollbracht.“ Ihm wurde jede Stimmung Gedicht — er besaß alles, was dazu gehört, im Leben ein zweites Leben durch Pöden hervorzubringen, und zwar in dem gemeinen wirklichen Leben.“ Goethe hat ihn doch gekannt. „Was tut das Einzelne zur Sache! So viel wäre zu sagen über sein Leben, diesen kurzen vollen Roman, der freundschaftlich beginnt und jäh erbärmlich endigt. „Der Mensch, das kleine Tier, verfährt oft ziemlich toll, verachtet, was er doch am höchsten schätzen soll“ — die Erkenntnis war da in Günther, aber auch die Schwäche des Widerstands gegen Verwundungen und Hemmungen von innen und außen. Mit seiner großen Liebe zu Konore kam er auf die Unversöhnlichkeit. „Wohin ich geh, begleitet mich dein Bild; kein fremder Zug wird mir den Schatz entziehen.“ Er hat mehr versprochen, als er zu leisten stark war. Sie hat ihn erst aufgegeben, mit der Erkenntnis: dieser Günther taugt nicht für praktisches Leben, nicht für Ehestand. Ihm schlug die ungebundene Burleske nicht zum Altherbsten aus; alle immer wieder gefassten Vorläge, ernüchtert die Medizin zu studieren und an ein sührendes Ziel zu kommen, sie schlugen fehl. Tausendmal peitschte ihn die Erinnerung an den erböthen Vater, an die wartende Geliebte auf, tausendmal sank er zurück ins feuchtsüßliche

Bummelleben des — nein, nicht des sorglosen Bruder Lustig und Librian, sondern des ziellosen Dichters, dem es an allen Eden und Enden fehlt. Nur nicht an guten Freunden und auch an galanten „Mädgen“ nicht. „Manche liebe lange Nacht hat gewacht. Wenn wir auf dem Gasse schliefen; Oder auch nach dem es kam in den kram arger Mädden ließen.“ Man hat neuerdings versucht, Günther von allen Fehlern weiß zu waschen. Unnötige Liebesmühen. Ein schlechter unmoralischer Kerl war er sicher nicht; aber sein Elend lag in seinem Wesen, und das ließ ihm dem Vorwurf jeder Minute folgen — doppelt schwer hat er nachher den Kampf bereut. Sein Verderben war die Charakterlosigkeit, die ihm Goethe vorwirft. Und was sie ihm zu leiden gab, wogen die Vorzüge seines „entschiedenen Talents“ doch nicht auf. Was wüßte ihn schließlich seine „Arünnung“ zum Dichter in Wittenberg? Lang genug hatte er an den Kosten für neuen Titel und Ehrenhäuschen zu verbaulen, und der ewig erbitterte Vater wandte sich nur ganz vom mokratene Sohn ab. Denn dafür konnte er gelten. Aus dem Versuch zu praktizieren, wurde nichts; alle Mühe wirklicher Freunde, ihn zum festen Leben zu bringen, scheiterten. Ein Wunder, wie er sich so lange über Wasser gehalten hat. Stunden geben — er hielt es; gelehrte Aufmerksamkeiten lehrbegieriger Gemüter! — und Gelegenheitsgedichte sein einzig möglicher Verdienst, wenn Gönner und Freunde nicht eintrugen. Das einzige Glück seiner Einsamkeit, zu der ihn immer wiederkehrende Krankheitsanfalle zwangen, waren die „Tröstungen“ seiner „in allem Wetter aufgeräumten Muse“ — dazu Soure und Tabakspfeife. In Gedanken hat ihm nie gefehlt. Die Taschenbücher zeigen, wie ungeheuer rasch er seine poetischen Eingebungen erhielt; das ganze Gedicht erlieht in ihm, und die Feder kann nur eiligst Versanfänge und Schlußzeilen für andere hinwerfen. „Ein Poet im vollen Sinn des Wortes“ — wieder Goethe. Ohne Vieldreier zu sein, war er enorm fruchtbar; krank und vertriebt hat er einmal in einer Nacht und an einem Tag mehr als 2000 Verse geschrieben. Aber was sind seine Gelegenheitsgedichte. Arbeiten auf Bestellung taugen nicht. Anders die Pöden, die seiner vollen Seele ausströmt. Die ihn selbst zeigt, den ganzen unseligen Dilettanten eines verlore-

nen Lebens, das nur noch zwischen zwei Wänden schwanzt: „Himmel lag mich doch verschelben, Oder gib mir Sonnenheim!“ Seine Pöden ergreift unmittelbar durch eine ungekünstelte Wahrheit, durch eine natürliche Kunst, wie sie vor Goethe kein deutscher Dichter ahnte: „Günther ist der erste Versuch des Lebens, Goethe hervorzubringen.“ Aber es blieb beim Versuch; denn auch sein künstlerisches Werk blieb Bruchstück. Was er gemollt und gedauert hat, ließ ihn sein unthätiges äußeres Leben mit seiner inneren Einsamkeit nicht erfüllen. So ist ihm doch Dichten und Leben zerronnen. Und von den Rosen, die er sich einst auf seinen Sarg gewünscht, war nichts zu sehen, als man ihn im März 1723 zum Johannistor aus Jena hinausstrug. Aber wenn Gaejar Möstchen einmal sagt, man müße dann und wann in alten Büchern blättern: „Gellert, Claudius, Bürger, Umland, Hölderlin“... so gehört für uns dazu auch unbedingt Johann Christian Günther. Und zwar an erster Stelle!

Kunst und Wissenschaft

Personalnachrichten von der Technischen Hochschule Karlsruhe. Für das Sommersemester 1923 sind folgende Lehraufträge erteilt worden: Dem Dipl.-Ing. Apotheker Kaiser zur Abhaltung einer dreistündigen Vorlesung über pharmazeutische Chemie, dem Assistenten Dr. Drtlicher zur Abhaltung einer zweistündigen Vorlesung über „Präparative Methoden der organischen Chemie“, dem Abteilungsleiter am chemisch-technischen Institut, Privatdozent Dr. Klever zur Abhaltung einer zweistündigen Vorlesung über „Industrie der Schwefel- und Schmierstoff“, dem Dr.-Ing. Vater für eine zweistündige Vorlesung über „Stoff und Dynamik der Flugzeuge und dem Fabrikdirektor Fielmann für eine zweistündige Vorlesung über Ventilations-, Trocken- und Kälteanlagen.

Der ordentliche Professor der Geometrie an der Technischen Hochschule Karlsruhe, Dr. Richard Valduß, hat einen Ruf an die Technische Hochschule Stuttgart als Nachfolger von Geheimrat Maßke abgelehnt.

Große Nachforderungen für den badischen Staatshaushalt.

Die riesige Entwertung des deutschen Geldes zeigt sich auch in dem ungeheuren Anwachsen der Ausgaben der Staaten. Wohl blähen sich auch die Ziffern auf der Einnahmeseite auf, aber die bleiben natürlich in der Höhe wie im Tempo weit zurück hinter den Ausgaben. Die unbedingte Notwendigkeit, den Beamten das zu geben, was sie zum Leben brauchen, zwingt den Staat, in den Aufwendungen für Gehälter und Löhne sich möglichst schnell der Entwertung anzupassen und nachträglich die Zustimmung des Parlamentes einzuholen. Bei Erhöhung der Einnahmen muß jedoch die Regierung die Bewilligung durch das Parlament abwarten. So bleibt zwischen Einnahme und Ausgabe immer ein großer Abstand. So liegen die Dinge auch im badischen Staat. Der schöne Haushaltsplan vom Juli 1922 mit seinen paar Milliarden als Ausgaben ist längst über den Haufen geworfen. Die badische Regierung hat gestern dem Landtag eine neue Aufstellung, den sogenannten III. Nachtrag zum Staatsvoranschlag vorgelegt. Da werden die laufenden jährlichen Ausgaben von dem derzeitigen Geldstand mit rund 84 Milliarden gedeckt, die Einnahmen mit Hilfe von Steuererhöhungen auf rund 81 1/2 Milliarden. Es fehlen nach dieser Aufstellung rund 2 1/2 Milliarden jährliche Einnahmen, dazu noch rund 3 Milliarden an einmaligen Ausgaben für zwei Finanzjahre.

Finanzminister Köhler

hat gestern dem Landtag die finanzielle Lage des Landes geschildert und hat über die Mittel gesprochen, durch die er die Einnahmen den Ausgaben entsprechend entwickeln will. Finanzminister Köhler sprach zunächst über die Aenderung des Gesetzes zur Erhebung der Grund- und Gewerbesteuer. Es soll eine Aenderung eintreten in den sogenannten Härteparagrafen, § 13, ebenso eine Aenderung in der Bewertung des Betriebsvermögens. Der Spekulation des Steuerzahlers auf die Verschlechterung der Markt soll der Boden entzogen werden. Auch den Gemeinden sollen neue Einnahmemöglichkeiten erschlossen werden.

Dann führte Herr Köhler über den III. Nachtragsetat u. a. folgendes aus:

Der III. Nachtrag zum Staatsvoranschlag für 1922/23
macht den Versuch, das Budget der Geldentwertung anzugleichen, die seit Erlassung des Finanzgesetzes im Juli 1922 durch den Zusammenbruch der Markt eingetreten ist. Darüber hinaus will der Nachtrag aber auch alle die Maßnahmen wirtschaftlicher, kultureller und sozialpolitischer Art ergreifen, die durch die veränderte Wirtschaftslage notwendig sind.

Der im Juli 1922 genehmigte Hauptvoranschlag für die beiden Rechnungsjahre 1922/23 beläufte sich in Einnahme und Ausgabe mit rund 4 Milliarden, in der Annahme, daß die Zahlungsmittelüberschüsse des Landes ausreichen, das Gleichgewicht herzustellen. Die Folgezeit hat alle unsere Berechnungen dieser Art über den Haufen geworfen. Das Defizit, das sich bei der Feststellung des vorliegenden Nachtrags ergab, erreicht für die beiden obgenannten Jahre den gewaltigen Betrag von

15 1/2 Milliarden Mark.
Bei den ordentlichen Ausgaben müssen wir jetzt eine Erhöhung im Jahresbetrag von lächerlich rund 84 Milliarden Mark vorschlagen. Der außerordentliche Etat weist eine Mehranforderung von über 3 Milliarden auf.

Angeht es dieser Sachlage waren wir genötigt, alle Einnahmequellen des Staates auf die äußerste heranzuziehen. Die Erträge aus der eigenen Wirtschaft, insbesondere der staatlichen Domänen und Forsten, sind aufs höchste gesteigert worden. Die Notariats- und Grundbuchkosten und sonstige Justizgebühren, die Verwaltungsgebühren wurden aufs äußerste erhöht, die Umlagesteuer mit den höchstmöglichen Beträgen eingeleitet. Aber all diese Maßnahmen genügen nicht, um das 15 1/2 Milliarden-Defizit sichtbar herabzumindern. Aus diesem Grunde kann nach Auffassung der Staatsregierung auch nicht von einer

umfangreichen Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer abgesehen werden. Diese Erhöhung ist gleichzeitig in den Nachtrag eingestellt worden, wodurch sich sein Fehlbetrag auf 8 Milliarden für beide Finanzjahre ermäßigt. Für diesen letzteren Betrag allerdings, das bitte ich auch bei den kommenden Beratungen zu beachten, sind im gegenwärtigen Augenblick Deckungsmittel nicht vorhanden.

Die Aufstellung des Nachtrags ist im übrigen unter dem Gesichtspunkt größter Sparlichkeit durchgeführt worden. Anforderungen persön-

licher Art für neue Beamtenstellen, für Beförderungs- und Aufstufungsstellen enthält er überhaupt nicht.

Der Besoldungswand des Staates
betrug im Jahre 1922 28 Milliarden; für das Jahr 1923 ist er auf Grund der jetzigen Besoldungen zu 104,5 Milliarden veranschlagt. Eine gewaltige Zahl und trotzdem, infolge der ihr innewohnenden schwachen Kaufkraft, eine zunehmende Verarmung unserer Beamenschaft. Das Reich wird an diesem Aufwand, soweit er nicht die Verwaltungen der werdenden Betriebe umfaßt, bis Ende März 1923 80 Prozent und von da an 75 Prozent tragen. Danach werden dem Lande verbleiben als endgültiger Aufwand für Besoldungen der Beamten und Angestellten für das Jahr 1923 6 Milliarden und für das Jahr 1924 26,5 Milliarden. Daß der jetzige Zustand, wonach das Reich den allergrößten Teil des Besoldungsaufwandes der Landesbeamten trägt, ein außerordentlich unerwünschter ist, braucht nicht näher aufgeführt zu werden. Die Aufgabe der Zukunft wird aber, wenn uns an der Erhaltung der Selbstständigkeit der Länder etwas gelegen ist, vorgezeichnet sein.

Söher und härter noch als die Steigerung der persönlichen Ausgaben sind die

Mehraufwendungen auf sozialem Gebiet.
Die Erhöhung der Materialpreise für Kohlen usw. für die Fortführung begonnener Bauten, für die heuliche Instandsetzung der Staatsgebäude umfaßt viele Milliarden. Auch hier ist es dem Lande unmöglich, eine wirksame Beeinflussung der Preisbildung durchzuführen. Wir sind vollständig der allgemeinen Entwicklung ausgeliefert. Eines ist aber auch bei der Aufstellung des vorliegenden Nachtrags nicht übersehen worden; die Pflege der kulturellen Aufgaben und die Durchführung sozialer Hilfsmassnahmen. Das Nachtragsbudget des Unterrichtsministeriums sieht eine reine Mehrausgabe von 11 Milliarden vor, wobei die persönlichen Ausgaben für die Mittel- und Volksschulen noch gar nicht berücksichtigt sind. Für die drei Hochschulen des Landes sind dabei 7,5 Milliarden vorgesehen, für Wissenschaften und Künste 2,5 Milliarden. Dazu kommen wesentlich erhöhte Beträge für die Pflege unserer Mittel- und Volksschulen und für die Jugendfürsorge. Für Straßen- und Wasserbau und Meliorationen ist ein Betrag von rund 1 Milliarde eingesetzt, derselbe Betrag ist vorgesehen für den Wohnungsbau und die Wohnungsfürsorge.

Erhebliche Beträge sind sodann eingestellt für die

Durchführung sozialer Hilfsmassnahmen.
Hier steht an erster Stelle die Fürsorge für unverschuldet erwerbslos Gewordene mit 1 Milliarde. Für die Unterhaltung gemeinnütziger Anstalten und ähnlicher Einrichtungen, für Erziehungs- und Pflegeanstalten, Wöhnerinnenheime, Bahnhofsmissionen, Jugendfürsorgevereine, Frauenvereine, Schwesternhäuser, Altersheime usw. sind rund 200 Mill. vorgesehen. Für die Kleinerwerbsfürsorge 90 Mill., für die Sozialrenten 18 Mill., für die Gesundheitsfürsorge in den verschiedenen Formen einschließlich der Säuglings-, Kleinkinder- und Kinderfürsorge 80 Mill., für die Studienfürsorge über 18 Mill., zur Fürsorge für die notleidenden Privatdozenten insgesamt 65 Mill. Die Ausgabe des Landes auf Grund des Pressegesetzes wird 682 Mill. betragen.

Ich habe bei dieser Aufzählung ganz abgesehen von der Hilfeleistung und den Hilfsmassnahmen, die der badische Staat in den letzten Monaten in Form von Vorkäufen, Darlehen und Vorschüssen geleistet hat an die Kirchen, die Gemeinden und die Organisationen der verschiedenen Berufsstände, die in die Milliarden gehen. Ich habe auch noch kein Wort gesagt von der

Fürsorge für die freien Berufe,
die seit einigen Monaten in der Staatsverwaltung eingeleitet hat und die viele Angehörigen dieser Berufe, Aerzte, Rechtsanwälte, Künstler, Redakteure, selbständige Gewerbetreibende usw. vor Arbeitslosigkeit und dem Verhungern geschützt hat. Hunderte von verheirateten Angehörigen dieser Berufe, die sich in schwerster Not befinden, sind heute in der badischen Staatsverwaltung beschäftigt; was dadurch im einzelnen Segen spendend worden ist, dringt weniger in die Defizitliste. Die ganze Maßnahme hat auch keine Personalvermehrung nach sich gezogen. Wir haben lediglich junge, ledige Aushebler und Ausheblerinnen durch verheiratete notleidende Frauen und Männer ersetzt und diese Auswechslung soll auch weiterhin im Rahmen des Möglichen erfolgen. Grenzen sind dem Staat natürlich auch gezogen und in unbeschränkter Härte kann er Notleidende nicht aufnehmen. Ich hätte nur den Wunsch, daß auch unsere badischen Gemeinden das Vorbild des Staates beachten und auch in ihren Verwaltungen in stärkerem Umfang noch, als

wie das vielleicht bisher der Fall war, Stellen frei machen für leistungsfähige Angehörige notleidender Berufe.

Die Erhaltung einer Familie sollte im ganzen Deutschen Reich, vor allem bei Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden, höher gestellt werden, als die Erhaltung der Lebensannehmlichkeit junger, lediger Leute. Denn die Erhaltung des Familienverbandes scheint mir für den Staat wesentlich wichtiger zu sein als die Pflege der Kultur der Florstrümpfe und des Zigarettenrauchens.

Für unsere Studentenschaft habe ich für die Zeit der großen Krisen Arbeitslosigkeit in den mir unterstellten Staatsforsten schaffen lassen. Mehrere Hunderte werden zum Durchforsten usw. der Staatswaldungen lohnende und gesunde Ferienarbeit erhalten.

Die finanzielle Basis des badischen Staates gelund zu erhalten, ist uns trotz aller Schwierigkeiten bis jetzt gelungen. Das zeigen ganz klar die Rechnungsabchlüsse der letzten Jahre. Aus ihnen ergibt sich vor allem auch die Tatsache, daß das badische Land und der badische Staat die Wirren der Novemberumwälzung finanziell gut überstanden hat. Auch der vorläufige Abschluß für das Rechnungsjahr 1922 ist nicht unglücklich.

Aber die systematische Bevölkungspolitik

des Franzosen rüttelt an den Grundlagen unserer staatlichen Existenz. Die Belastung von Teilen des badischen Landes, die Abschüttelung unserer großen Handelsplätze in Mannheim und Karlsruhe, die Durchschneidung unseres Landes in zwei Teile durch die Belastung des Gebietes von Offenburg bis Appenweier bedeutet eine ungeheure und schwere Schädigung der gesamten Wirtschaft unseres Landes. Und über und unübersehbar sind die Auswirkungen für die nächste Zeit. Das Reich hilft fortgesetzt bereitwillig im Rahmen des Möglichen und ich halte mich für verpflichtet, den letzten Reichshilfen hierfür von dieser Stelle aus ein Wort des Dankes zu sagen. Wir selbst müssen aber ebenfalls Hand anlegen. Die südwestliche Grenzmark darf nicht wanken und sie wird nicht wanken; sie wird alle Spekulationen unserer Feinde zu Schanden machen. Es ist eine Aufgabe von großer gesellschaftlicher Bedeutung, die im Süden Deutschlands gerade unserem badischen Lande jetzt zukommt. Wir wollen den Volks- und Lebensgegnossen an der Ruhr gleich tun, denn es geht um das Höchste, auch um die Freiheit des badischen Volkes! Wir wollen ein Beispiel innerer Geschlossenheit geben: Nicht nur in Reden — das rollende Rad des Lebens ist gar nichts — sondern durch die Tat. Die großen wirtschaftlichen und steuerpolitischen Probleme, deren Behandlung wir Gegenwart uns auferlegt hat, können nur von einem Volke gelöst werden, bei dem das Gefühl der Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit stark entwickelt und bei dem das private Gemeinwesen dem Wohle der Gesamtheit untergeordnet ist. Steuerfragen sind nicht nur Geldfragen, sondern im höchsten Maße auch Vertrauensfragen!

Und die Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens auch auf dem schwierigen Gebiete der Bekämpfung aller unter allen Umständen zu schaffen. Große Teile des deutschen Volkes, fast die gesamte Beamtenschaft und Hunderttausende des frei schaffenden Mittelstandes sind fetteln geworden im Verlaufe der letzten Jahre. Wo früher Vermögen vorhanden war in die Kreise, da ist es heute durch die heiss wachsende Not aufgefressen und vernichtet. Die letzte Substanz aber, die die Schichten einschließlich der Arbeiterschaft haben, nämlich ihre körperliche und geistige Arbeitskraft, wird fortgesetzt und tagtäglich ausgehöhlt durch den drückenden, den Aufsehenden in seinem ganzen Umfang meist nicht bekannten Notstand auf dem Gebiete der Ernährung und Bekleidung, der in den weitesten Kreisen unseres Volkes ein grauenhaftes Bild ist. Die Bitte des Vaterländers: „Gib uns heute unser tägliches Brot“, ist bei Millionen unserer Volksgenossen zu einem täglichen Notschrei geworden.

Die südwestliche Grenzmark darf nicht wanken und sie wird nicht wanken. Sie wird alle Spekulationen unserer Feinde zu Schanden machen. Die erhöhten Leistungen, die jetzt in der Stunde großer Not von der Regierung verlangt werden müssen, werden sicherlich auch vom Volke gegeben werden, denn unter badisches Volk weilt; heute geht es nicht um irgend ein wirtschaftliches oder steuerpolitisches Problem, heute geht es um das Höchste, um Vaterland und Freiheit!

Die Ausführungen des Ministers wurden mit lebhafter Zustimmung eingegengengenommen.

Berschiedene Drahtmeldungen

Vertäler.

Berlin, 14. März. (Drahtber.) Wie wir hören, ist auf Veranlassung des Reichsanwalts der Redakteur Walter Dehne wegen Hochverrats von Beamten des Berliner Polizeipräsidiums verhaftet worden.

München, 14. März. Der kommunistische Abg. Eisenberger, der bei den letzten Sitzungen des bayerischen Landtages erklärt hatte, er werde in Zukunft nur noch mit dem Revolver in der Hand die Rednertribüne besteigen, und gegen den in der letzten Zeit unter Zustimmung des Landtages ein Hochverratsverfahren eingeleitet worden war, ist seit mehreren Tagen verschwunden. Man vermutet, daß sich Eisenberger nach Sowjet-Rußland begeben hat.

Holland in Not.

Haag, 14. März. Auf die Frage eines Abgeordneten über die Behinderung des Handels zwischen Holland und dem besetzten Gebiet erteilte der Außenminister eine schriftliche Antwort, die u. a. besagt, die Behinderung des Güter- und Schiffsverkehrs infolge der Vorschriften der Besatzungsbehörden sei derart, daß der Verkehr zwischen Holland und dem besetzten Gebiet nahezu still liege. Da die französischen Vorschriften in der Regel unverzüglich in Kraft treten, sei es den Schiffsfahrts- und Handelsunternehmungen häufig nicht möglich, die Vorschriften in Rechnung zu ziehen. Es folgt dann eine ausführliche Darstellung der Lage des Handels mit dem besetzten Gebiet im allgemeinen, der Kohlenlieferungen an Holland und der Rheinschifffahrt. Das die Rheinschifffahrt anbetreffend, so hätten sich Fälle ereignet, die nach Auffassung der niederländischen Regierung mit der Rheinschifffahrt verträglich nicht übereinstimmten. Die Behinderung der Schiffsahrt werde von der niederländischen Abordnung bei der in nächster Zeit stattfindenden Sitzung der zentralen Rheinschifffahrtskommission zur Sprache gebracht werden. Die Aufhebung einer Ausfuhrabgabe von 10 Proz. habe übrigens die Folge, daß der Transithandel allmählich von Rotterdam nach Hamburg und Bremen übergeleitet werde. Die gegenwärtigen Zustände im Ruhrgebiet würden sich in hohem Maße auf das Wirtschaftsleben Hollands und besonders auf den Verkehr in den holländischen Hafenshäften fühlbar machen.

Berichtssaal

Waldbühn, 14. März. (Drahtber.) Das hiesige Schwurgericht verhandelte als letzten Fall die Anklage wegen Totschlagsversuchs gegen den französischen Staatsangehörigen Andreas Berat, Kaufmann von Paris. Berat ist von der französischen Truppe während des Krieges nach der Schweiz desertiert, besuchte Italien und kam über die Tschechoslowakei nach Deutschland, wo er sich in mehreren Städten aufhielt. So kam er auch in das Wiesental nach Brombach zu einem hier wohnenden Franzosen, mit dem er Geschäfte zu machen versuchte. Mit einem Ausfall voll künstlicher Zähne, die offenbar geschmuggelt werden sollten, lief er mit seinem Kameraden Ende vorigen Jahres einem Wachmeister in die Hände, der sie festnahm. Der Angeklagte benutzte aus Angst einer etwaigen Auslieferung an Frankreich einen günstigen Augenblick und gab einen Schuß auf den Gendarmenwachmeister ab, der diesen schwer verletzte. Berat wurde zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf fünf Jahre aberkannt.

Bom Wetter

Mittwoch, den 14. März, 1923.

Eine wesentliche Aenderung der Wetterlage ist nicht eingetreten. Süddeutschland hat am Nordrand des italienischen Tiefdruckgebietes unter dem Einfluß kleiner Druckstörungen fortwährend rauhes, meist trübes Wetter mit mäßigen Niederschlägen; im Schwarzwald dauert der Frost an, und auch in der Ebene sind die Temperaturen stellenweise in die Nähe des Gefrierpunktes gesunken. Die gegenwärtige Witterung dauert fort.

Wetterausichten für Donnerstag den 15. März 1923: Fortdauer der meist trüben, rauhen Witterung (im Schwarzwald oberhalb zirka 500 Meter Frost), mäßige Niederschläge, östliche Winde.

Rhein-Wassersstände morgens 6 Uhr:

14. März	13. März	
Speyerinsel	1,83 m	1,84 m
Rheil	2,02 m	2,72 m
Maxau	4,58 m	4,65 m
"	"	4,00 m
"	"	4,59 m
Mannheim	8,80 m	3,94 m

mittags 12 Uhr
abends 6 Uhr

Dies ist die neue Packung für die wunderbar zarten und milden LUX Seifenflocken

SUNLICHTGESELLSCHAFT A.G. - MANNHEIM - RHEINLAU

Aus Baden

Heidelberg, 14. März. Der Betrieb des Heiliger Stadttheaters unter der Direktion von Johannes Weizner wird auch im Winter 1923/24 durchgeführt werden. Die Einnahmen waren in den letzten Monaten so günstig, daß der Stadttheater unter Berücksichtigung der eingebrachten Zuschüsse sehr gering war.

Heidelberg, 14. März. Bei dem gestrigen Wahlgang wurde Bürgermeister Wiesner wiedergewählt. An der Wahl beteiligten sich von den 104 Mitgliedern des Bürgerausschusses 67 Stadträte und Stadtverordnete der Deutschen Volkspartei, des Zentrums, der Demokraten und der größte Teil der Sozialdemokraten, die hauptsächlich ihre Stimme für Wielandt abgaben.

Achern, 14. März. Der aus Oberachern gekommene Kaufmann Friedrich Benz, Inhaber der Holzhandlung in Korschach in der Schweiz, der Gemeinde die Summe von 10 Millionen spendet.

Sasbach bei Achern, 14. März. Professor Dr. Fridolin Amann aus Neustadt (Amt Wehringen) hat eine Berufung als Nachfolger des verstorbenen Dr. Schindler an die Landesuniversität angenommen. (Dr. Amann ist am 18. Dezember 1882 in Neustadt geboren, er wurde im Jahre 1905 zum Priester geweiht und hat schon viele Jahre als Professor am Friedrichs-Gymnasium in Freiburg.)

Triberg, 14. März. Ein schwerer Unglücksfall hat sich auf der Schwarzwaldbahn zwischen Oberachern und Triberg ereignet. Eine nach München fahrende Lokomotive überfuhr die nach Triberg aus dem sogenannten Forellentunnel oberhalb des Heilmanns und den Oberachern verkehrenden Notenzug. Der Triberger Lokführer Berner wurde schwer verletzt. Der Heilmann wurde schwer verletzt.

Lobnau, 14. März. Hier beschäftigt man sich wieder einmal mit dem Wasserkraftwerk-Projekt. Nach den Mitteilungen des Sachverständigen Professor Eisenlohr aus Karlsruhe werden die Baukosten den Wert von 4000 Ferkel betragen. Die Stromleistung würde man um 30 Mark erzeugen, jetzt kostet sie 100 Mark. 1000 Pferdekräfte könnten gewonnen werden. Leider konnten die in Betracht kommenden Gemeinden sich immer noch nicht entschließen.

Mühlheim, 14. März. Aus den Gemeinden Heilbrunn, Feuerbach und Niederachern wird sehr über das Ueberhandnehmen der Wilderer, besonders der Schlingenwilderer, geklagt. Zur Bekämpfung des Unwesens hat man das Jagdschutzpersonal verstärkt; für die Bekämpfung eines Wilderers wird eine Bezahlung von 10 000 M. versprochen.

Schnau i. B., 14. März. Im 95. Lebensjahr ist ein alter Herr, der Landwirt Johann Schmitt gestorben. Er war im Revolutionsjahr 1808 unter Heders Fahnen als Freischärler gegen die Preußen gezogen. In dem Treffen auf der Scheide bei Mandern, in dem General von Schönbach fiel, stand er in den Reihen der Freiachern.

Hein, 14. März. (Drahtber.) Am Samstagabend zogen vier Burschen von Haag nach Heimbach. Unterwegs begegneten sie zwei kleineren Burschen auf einem Hade. Es entspann sich ein Wortwechsel, dessen Verlauf nicht in einen regelrechten Straßenkampf überging. Einer der beteiligten Kaufleute wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transport nach Borsach starb. Bisher wurden sieben Verletzte verhaftet.

Engen b. Engen, 14. März. Die dritte Hauptversammlung des Randener Nollereibauernvereins in Engen bewies wieder einmal die große Anteilnahme aller der badischen Landwirtschaft naheliegenden Kreise für den gesellschaftlichen Ausbau derartiger landwirtschaftlicher Betriebszweige. Der Geschäftsführer über das laufende Jahr wurde vom Geschäftsführer des Vereins, Saatzüchter Hubert erriehat. Das Resultat des vergangenen Jahres ist trotz der denkbar ungünstigsten Witterungsverhältnisse für das junge Unternehmen sehr erfolgreich für die kommenden Jahre. Stelle des verstorbenen Abteilungsleiters Weizner-Karlsruhe hielt im Anschluß an die Hauptversammlung Saatzüchter Hubert über die Sorten und Herkunftszugehörigkeit aus, daß die Voraussetzung zur För-

derung unserer badischen Landwirtschaft in der züchterischen Bearbeitung von Sorten gerade für rauhe Gegenden liege. Das große Interesse der Züchter zeigte sich in der ausgedehnten Diskussion und dem lebhaften Beifall.

Waldshut, 14. März. (Drahtber.) Bei der Aushebung des Ingenieur- und Patentbüros Maag, unter welcher Firma Maag mit mehreren Ausländern, vor allem Franzosen, in die Millionen gehende Ausführungsgegenstände trieb, gelang es, die Genossen des Maag festzunehmen, während Maag selbst flüchten konnte. Der Staatsanwaltschaft fielen hierbei unter dem Geschäftsinventar u. a. interessante Apparate und andere Dinge im Werte von vielen Millionen Mark in die Hände. Mehrere Waldshuter Geschäftsleute sind durch Maag finanziell schwer geschädigt worden.

Kirsch, 14. März. Die Polizei hat einen Schreiner aus Knielingen verhaftet, der aus Eisenbahnwagen erster Klasse eine Anzahl Kristallspiegel gestohlen und mit Hilfe eines Zweiten nach der Schweiz geschafft hat. Auch dürften die beiden verhafteten Diebstahle an Koppelnern ausgeführt haben.

Kirsch, 14. März. Die Grenzbehörden machen darauf aufmerksam, daß die Strafen wegen verbotswidriger Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände aus Deutschland erneut verschärft worden sind. In den lebenswichtigen Gegenständen zählen insbesondere Lebensmittel und Futtermittel aller Art, Zucht-, Nutz- und Schlachtvieh, Häute, Felle und Leder jeglicher Art, Schuhwaren, Nutz- und Brennholz usw. Auch die kleinsten Mengen werden von dem Verbot betroffen und unter Strafe gestellt. Die Mindeststrafe beträgt bei Annahmung mitberührender Umstände nicht unter einem Monat Gefängnis, dazu Geldstrafe von mindestens 50 000 M.

Säckingen, 14. März. Wie alljährlich, hat auch das diesmalige St. Fridolin'sfest aus Säckingen Umgebung und aus den benachbarten Grenzbezirken große Scharen angezogen. Den festlichen Veranstaltungen wohnte Bischof Dr. Robertus Müller aus St. Gallen bei. Eine besondere Anziehungskraft übten diesmal die „Mysterien der Heiligen Messe“, von Calderon de la Barca aus, die durch die Freiburger Truppe der Fest- und Mysteriengesellschaft Köln im katholischen Vereinshaus aufgeführt wurden.

Ein Monat Erwerbslosen-Kommission.

Die unter dem Vorsitz des Herrn Köllenbergert tätige Erwerbslosen-Kommission hat sich im ersten Monat ihres Bestehens eifrig bemüht Hunger zu stillen, Not und Elend zu lindern, das und Verbitterung zu beseitigen. Auf Veranlassung der Kommission wurden von der Stadt 20 Millionen Mark bewilligt, um die gemeinnützige Beschäftigungsstelle so zu vergrößern, daß weitere 70-80 Erwerbslose ihren Lebensunterhalt dort durch Verkleinern von Holz und Flechten von Störbäumen verdienen können. Die ganz täglich bemessenen Unterstützungssätze konnten um 100 Prozent erhöht werden. Eine weitere Erhöhung ist beantragt. Wegen Anteil nahm die Kommission an der Bekämpfung von Hunger und Elend. Eine von der Kommission beantragte Notzulage, die vom Stadtrat bewilligt wurde, konnte 140 arbeitslosen Familien Geldbeträge, Kartoffeln und Mehl zuwenden in der Höhe bis zu 12 000 Mark pro Familie.

In einer Versammlung konnte dann aus der Sammlung, die das Bezirksamt der Kommission genehmigt hat, an jeden Ledigen 1000 M. und an jeden Verheirateten ohne Unterschied 1500 Mark, außerdem Brot, Kartoffeln usw. verteilt werden. Durch die Spenden der Firma Scherer & Co., und Hermann Munding konnten 500 Erwerbslosen in der letzten Versammlung Makaroni verteilt werden. In den Spenden der Bäder aus Karlsruhe, Rippurt und Daxlanden hat die Kommission noch aus Darmmitteln Brot gekauft, so daß man an alle Arbeitslosen Brot verteilen konnte. Für 30 Paar Schuhe hat die Kommission 100 000 M. verausgabt, um so Arbeitslosen, die Schuhe vornehmlich bedürftig sind, und infolge der hohen Preise sich sicher kein neues anschaffen können, damit zu versehen. Die Kommission hat 550 Paar Schuhe angekauft aus Mitteln der Spenden (für 1,2 Millionen Mark). In einer von der Erwerbslosen-Kommission errichteten Reparaturwerkstätte werden diese

Schuhe von arbeitslosen Schuhmachern hergestellt und dann an bedürftige Arbeitslose und Arme verteilt.

Dieser Reparaturwerkstätte wird eine Flechtstube angegliedert, in der arbeitslose Schneider gegen Vergütung durch die Kommission bedürftigen Erwerbslosen Kleidungsstücke und Wäsche ausbessern.

Mit den Volksküchen hat die Kommission eine Vereinbarung getroffen und jetzt schon über 200 Arbeitslosen warmes Essen im Werte von 88 000 Mark verabfolgt.

Die in Arbeit befindlichen Kollegen in den Betrieben haben es sich nicht nehmen lassen, dem Aufruf der Kommission zu folgen, und haben ohne Unterschied namhafte Beträge — größere Betriebe wie Maschinenbaugesellschaft, Haid & Neu, Hauptwerkstätte und Gaswerk sogar Millionenbeträge — bewilligt. Durch diese Spenden ist die Kommission in der Lage, allen einem Verband oder einer Gewerkschaft (gleich welcher politischen Richtung) angehörigen, sich beim Arbeitsamt um Arbeit mühen den Erwerbslosen — Männer und Frauen — eine Millionenpende am Freitag, den 16. März, nachmittags 2 Uhr, auszugeben und zwar:

- für Ledige, die im eigenen Hausstand wohnen, unter 21 Jahren . . . 3000 M
- für Ledige, die im eigenen Hausstand wohnen, über 21 Jahren . . . 4000 M
- für selbständige Ledige . . . 6000 M
- für Verheiratete . . . 6000 M
- für deren Frauen . . . 2000 M
- für jedes Kind . . . 1000 M

Antragsgeld hierzu sind an den Schalter des Arbeitsamts erhältlich und müssen, gewissenhaft ausgefüllt, bis längstens Donnerstag, den 15. März, abends 5 Uhr, im Büro Beierthemer Allee 10 abgegeben sein.

Einer edlen Regung folgend, hat die Firma Brombacher & Co. hier der Kommission 6 Zentner Reis zum Preise von 500 Mark pro Pfund und 8 Kisten Nudeln zum Preis von 800 Mark das Pfund überlassen, was den heutigen Marktpreisen nach berechnet, eine Spende von 540 000 Mark bedeutet.

Der Bodeknecht der Metzgerei hat der Kommission auch von Seiten der Metzger eine Spende zugesagt, die am Montag in der Versammlung zur Verteilung gelangt.

Einer Anzahl Bedürftiger wurden Zulagen zur Miete, Gasrechnung, Arzt- und Apothekerrechnung, Begräbnisstellen usw. von den gesammelten Spenden gewährt. Den Arbeitslosen Familien, deren Kinder zur Konfirmation oder Kommunion gehen, werden besondere Beihilfen gewährt. Nach einer Besprechung des Vorsitzenden Köllenbergert und der Kommissionsmitglieder Götz und Konrad wurde von der Stadt die Zusage gegeben, daß verheirateten bedürftigen Arbeitslosen, die Mangel an Kartoffeln und Brennmaterial haben, solches auf Antrag verabreicht wird. Der Kommission gehören außer den bereits Genannten noch an: die Kollegen Bauer, Ehr, Sieg und Köhner.

Einem Aufruf der Kommission an besehrte Familien, Kindern arbeitsloser Familien Mittags- oder Abendessen zu gewähren, hat eine Anzahl Familien entsprochen und so konnten viele hungernde Kinder sich wieder einmal sattessen. Sichtlich erfreut und glückselig kam ein 10jähriges Mädchen auf das Büro der Kommission und meinte: „Denn habe ich mich mal ordentlich sattgeessen“, „Daserflockenuppe, Grießknöpf und Schnitz hats gegeben, meine Leihspise und jeden Tag soll ich kommen.“ Öffentlich finden sich noch recht viele solch edelstehender Familien, die hungernde Kinder zu sich nehmen. Die Spenden, die ja von einigen Firmen und deren Angestellten, wie die Berichte in den Zeitungen ersehen ließen, recht ansehnlich waren, stößen von der übrigen Geschäftswelt recht spärlich, und es wäre zu hoffen, daß viele Einwohner in Anbetracht der großen Not und Befehungsgefahr der letzten Zeit ihrer ersten Spende noch eine zweite folgen ließen. Man weiß ja nicht, ob man nicht morgen schon selbst zu den Arbeitslosen zählt.

Aus dem Stadtkreise

Deine Waffe im Kampf gegen Frankreich sei Dein Beitrag zum Deutschen Volksgeld.

Seiner 80. Geburtstag konnte am Mittwoch unser Mitbürger, Privatier Josef Hed, in körperlicher und geistiger Frische feiern. Der Jubilar, der hier 50 Jahre lang ein Maler- und Tapetiergeschäft betrieb — das übrigens jetzt von seinem Sohn in unveränderter Weise weitergeführt wird — ist in allen Kreisen der Bevölkerung eine bekannte und gerne gesehene Persönlichkeit, ein echter, kerndeutscher Handwerker, dem auch die Kunst nichts Fremdes ist. Auch in Sängerkreisen ist „Sepp Hed“ wohl bekannt, war er doch nahezu 40 Jahre aktiver Sänger, zuerst zweiter und dann erster Vorstand des Männergesangsvereins „Konfordia“, der ihn auch zum Ehrenvorsitz ernannte. Seiner Vaterstadt Karlsruhe lieb er seine ganze Kraft: über 60 Jahre war er als Armenpfleger und Armenrat tätig, ein Ehrenamt, das keineswegs beneidenswert ist; als aktiver Feuerwehrmann des freiwilligen Karlsruher Korps war Herr Hed 46 Jahre vorbildlich tätig, zuletzt als zweiter Hauptmann bei der 1. Kompanie. Das Vertrauen seiner Kameraden besaß ihn in den Verwaltungsrat, dem er 25 Jahre lang angehörte; er ist im Besitz der Auszeichnungen für 20-, 25- und 40jährige Dienstzeit. Während des Weltkrieges beteiligte sich der Jubilar lebhaft an den Transporten der Verwundeten und kranken Soldaten, die in den hiesigen Anstalten untergebracht wurden, was ihm durch Verleihung der Kriegsverdienstmedaille gedankt wurde. Dem altkatholischen Kirchendorf gehört der 80jährige seit 1887 an, 25 Jahre war er Vorsitzender. Bei seinem Ausscheiden wurde er zum Ehrenvorsitzenden ernannt. In reicher Anzahl gingen dem Jubilar Gratulationen, schriftlich und mündlich, zu. Die „Konfordia“ brachte ihrem verdienten Ehrenvorsitzenden am Dienstag Abend ein wohlgeklungenes Gedicht, worüber der Jubilar sehr erfreut war und in bewegten Worten dankte. Am Mittwoch erließen der Chor der altkatholischen Kirchengemeinde, um das Geburtsfest ebenfalls durch Gelangsvorträge zu ehren. Ad multos annos!

Der Erholungsurlaub für die Reichsbeamten ist durch Beschluß der Reichsregierung für das Jahr 1923 in der gleichen Höhe wie für das Vorjahr 1922 festgesetzt worden.

Devilsbeilehung durch die Reichsbank. Auf Vorschlag des Reichsverbandes der deutschen Industrie hat das Reichsbankdirektorium bestimmt, daß in Fällen, in denen die Verhältnisse einer Firma es unbedingt geboten erscheinen lassen, z. B. zum Zwecke der Lohnzahlung in Zeiten der Arbeitslosigkeit, eine Beilehung des legitimen Devilsbesesses gerechtfertigt erscheinen kann. In jedem derartigen Falle soll jedoch eine genaue Prüfung der Verhältnisse vorgenommen werden.

Veranstaltungen. Volksbühne. Die Vorstellung „Erbe“ am Freitag, den 16. März, findet für die Reihe Q 4 statt. Die Vorstellung der Reihe Q 3 folgt am Freitag, den 23. März. Theaterintendant. Der für Sonntag, 18. März, in Aussicht genommene Vortrag von Hochschullehrer Dr. Drens über „Karlstadt“ muß wegen anderweitiger Inanspruchnahme des Redners auf Sonntag, 25. März, verschoben werden.

Konzert Alte Meister. Es wird hiermit nochmals auf das heute abend 8 Uhr im Eintrachtssaal stattfindende Konzert Alte Meister unter Mitwirkung von Frau Selene Junter, Herrn Dr. Bräuner, Herrn Georg Mantel und Herrn Dr. Hermann Junter hingewiesen. Es sei beiläufig erwähnt, daß die Bearbeitung der beiden Sinfonien nicht von Arica, sondern von Hermann Roth kommt. Karten in der Musikalienhandlung Fritz Müller und an der Abendkasse.

Todesfälle. 12. März: Gust. Saubel, Kaufmann, Ehemann, alt 43 Jahre. — 13. März: Karol. Hoffmann, alt 75 Jahre, Witwe des Bediensteten Frdr. Hoffmann. — 14. März: Mandal. Hauser, alt 73 Jahre, Witwe des Kadernwärters Karl Hauser.

Aus Kurorten. Baden-Baden, 14. März. Die Zahl der Kurgäste beträgt 6256.

Tagesanzeiger. Donnerstag, den 15. März 1923. Bad. Laubestheater. „Dane Kobold“. Abds. 7-10 Uhr. Städt. Konzerthaus. Badische Nachtspiele. „Der Rhein“. Abends 8 Uhr. Eintrachtssaal. „Alter Meister-Abend“. Abends 8 Uhr. Badischer Schwarzwaldberein: Hauptversammlung. Abends 8 Uhr im Gartenaal des „Kroninger“. Colosseum. Varieté. Abends 8 Uhr. Beierthemer Subballverein. Mitgliederversammlung. Abends 8 Uhr im Lokal.

Dixin das dankbare Seifenpulver

Ist sparsam im Gebrauch und billig.

ALLEINIGE HERSTELLER, HENKEL & CO., DÜSSELDORF

Billige Osterpreise!

Flotte Backfischmantel . . . Mk. 33.00 an
Blauer, schwarze Alpaca-Mantel Mk. 40.00 an
Früjaarskleider 16.50 an
Regen-, Tuch- und Covercoatmantel
Kostüme — Röcke — Blusen
Unterhosen — Damenwäsche — Regenschirme

Daniels Konfektionshaus
Karlsruhe, Wilhelmstr. 33. 1. Tr. Tel. 1246
Keine Ladenbesuche, daher billigste Preise.

Herren-
gestreifte, feldgraue, Manchester-
Breeches-Hosen, sowie Schuhwaren
Großer Auswahl und besten Qualitäten
kauft man billig bei
SILBERMANN, Kriegstraße 80.

Festestes Kochgeschirr
Kasserolle, Milchöpfe, Auflaufformen, Tee-
tannen usw. — teiganteller. / 650. — (11er und
12er). Wachstüchlein und Garnituren, Rühr-
schüssel, sowie braun- und rote Teller.
25.00 — empfiehlt „Goldomar Schmidt“.
Zuswaren, Karl-Friedrichstraße 18.

Schirme — Stöcke — Pfeifen
sowie Drechslerwaren aller Art
in bester Ausführung und billigem Preis
Reparaturen prompt und billig

F. Dornheim, Drechslermeister
Schützenstraße 38.

24jähriges
Mädel
wünsche ich zwecks heir.
Ehe kennen zu lernen.
Nur, wenn mögl. mit
Bild, u. Nr. 4201 1. Tagbl.

Trauer-
briefe
jeder Art liefert rasch
und in tadelloser Aus-
führung die

Tagblatt-
Druckerei
Ritterstraße 1,
Fernspr. 297.

Todes-Anzeige.
Am 12. März verschied plötzlich und
unerwartet

Herr Christian Stahl
im Alter von 76 Jahren.
Der Verstorbene war über 40 Jahre
als Fuhrmann in meinem Betriebe tätig
und hat sich stets durch Fleiß und Pflicht-
treue ausgezeichnet.
Ich werde dem Verstorbenen stets ein
ehrendes Andenken bewahren.

Eugen von Steffelin
Amtliche Güterbestätter.

Todes-Anzeige.
Heute früh verschied nach kurzer, schwerer
Krankheit meine liebe Schwiegermutter

Frau Lina Hofsaß Wwe.
im 76. Lebensjahr. In tiefer Trauer:
Frau Agnes Hofsaß Wwe.
Beerdigung: findet Donnerstag, den 15. März,
vormittags 10 Uhr, statt.

Badische Lichtspiele.
Heute und Samstag, den 17. März
letzte Vorführungen
„Der Rhein“
Siehe Plakatsäulen.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)
Frankfurt, den 14. März (abends.)
Es kosteten:

Brüssel	1 Fr. 1085.— (früh. 0.80 M.)
Amsterdam	1 Gld. 8250.— („ 1.70 „)
London	1 Pfd. St. 93000.— („ 20.— „)
Paris	1 Fr. 1260.— („ 0.80 „)
Zürich	1 Fr. 3885.— („ 0.80 „)
Italien	1 Lire 1030.— („ 0.80 „)
Newyork	1 Dollar 20750.— („ 4.20 „)

Tendenz: unverändert.

Von den Börsenplätzen.

Mannheimer Effektenbörse.

K. Mannheim, 14. März. (Drahtber.) Auch heute machte sich eine lebhaftere Tendenz bemerkbar und lagen ganz besonders Bankaktien sehr fest. Im Verkehr standen Pfälz. Hypothekenbank 4050, Rhein. Creditbank 4500, Rhein. Hypothekenbank 3550 und Südd. Diskonto 7500 Prozent. Ferner wurden von Industriaktien gehandelt Anilin zu 26000, Rhensania 15500, Benz 14250, Gebr. Fahr 11000, Waggen Fuchs 11000, Braun-Konserven 6600, Mannheimer Gummi 16500, Maschinen Badenia 13500, Neckarsulmler 12500, Salzwerk Heilbronn 80000, Wayß & Freytag 11000, desgl. junge 10000, Zellstoff Waldhof 20000 und Zuckerf. Waghäusel 13000 Prozent. Hoffmanns Söhne 2800 Geld, 3300 Brief.

Frankfurter Börse.

Effekten nach Besserung schwächer.

w. Frankfurt a. M., 14. März.
Die Effektenbörse eröffnete mit festem Kursen, da die Börsenspekulation weitere Kaufneigung zeigte. Auch schien es, daß das Publikum sich wieder, wenn auch mäßig, dem Börsengeschäft zuwendet. Die Umsatztätigkeit nahm nach den ersten Notierungen bereits wieder ein ruhigeres Aussehen an. Es herrschte noch eine gewisse Unsicherheit. Die politischen Meldungen und die wirtschaftliche Lage lassen kein lebhafteres Geschäft aufkommen. Größeres Interesse bestand vor allem für Schuckert-Aktien und Baugesellschaft. Mehrfach lagen Kaufaufträge für verschiedene Kassaindustriewerte vor, denen nur in kleinerem Umfang Abgaben gegenüberstanden. Am Montanaktienmarkt konzentrierte sich das Interesse auf Oberbedarf und Caro, wobei man auch auf die zur Zeit günstigen Operationen dieser Unternehmungen gegenüber den westlichen Montanwerken hinweist. Phönix, Luxemburg, Bochumer setzten niedriger ein. Harpener, Westereger gefragter und höher. Für Elektrowerte trat vereinzelt höhere Bewertung in Erscheinung. Bescheidener war die Kursbewegung in chemischen Aktien, doch war die Stimmung auch hier freundlich. Bei stetig zunehmender Nachfrage rückten Albertwerke, Schramm in den Vordergrund. Holzverkohlung und Scheidelanstalt, Zellstoffwerte erfuhr leichte Kursabschwächungen. Von sonstigen Industriewerten zeigte sich besonders Nachfrage nach Julius Sichel, Sinalco, Badische Maschinenfabrik, Dyckerhoff & Widmann. Bei den Textilwerten trat wieder größeres Interesse für Hammerners in Erscheinung, plus 3000. Stärkere Nachfrage für Badisch-Elsässische Wolle und Ettlingen. Erwähnt seien Hirsch-Kupfer, plus 1000. Im Verlaufe blieb das Geschäft in Spezialpapieren reger.

Auslandsrenten, wie Zolltürken, befestigt. Oesterreichische Kredit abgeschwächt. Der Doll ar bewege sich heute zwischen 20 600 bis 20 800.

Von Bankaktien lagen Berliner Handelsgesellschaft etwas höher. Zu lebhaften Umsätzen kam es in unnotierten Werten. Man nannte Benz 14 775, Elberfelder Kupfer 10 500, Inag 15 500, Stöckicht-Gummi 5100, Brown-Boveri 8500—8775, Growag 1400, Knorr-Heilbronn 17—16 000, Elektrowerk-Frankfurt-Uno 2800.

Berliner Börse.

Tendenz: Unsicherheit.

w. Berlin, 14. März.
Infolge fortdauernder Unsicherheit bezüglich der Weiterentwicklung der politischen und wirtschaftlichen Lage eröffnete die Börse in ruhiger Haltung bei lustloser Tendenz. Stärker gedrückt waren am Montanmarkt Bochumer Guß, Deutsch-Luxemburg und Phönix. Dagegen stellten sich Braunkohlen-Aktien, wie Rheinische Braunkohlen und Riebeck-Montan ansehnlich höher, während sonst Industriaktien Rückgänge von 1000—3000 Prozent zu verzeichnen hatten. Von Maschinenaktien lagen Ludwig Löwe bemerkenswert fest. Schiffraaktien bewahrten gute Haltung. Rolandlilie litt aber unter Realisierungen. Banken waren vorwiegend mäßig abgeschwächt. Diskontogesellschaft fest.

Valutapapiere waren im allgemeinen beauptet. Ungarische Anleihe ganz ungleichmäßig, aber vorwiegend gedrückt. Im Verlaufe bröckelten die Kurse zunächst weiter ab, dann aber machte sich Widerstandsfähigkeit geltend, begleitet von leichten Erholungen. Die Umsätze blieben gering.

Variable Kurse.

Aufträge werden um 6000 M. nominal oder dem Vielfachen davon gehandelt.

Berlin, 14. März. (Drahtber.) 5 Proz. Reichsanleihe 88 1/2, 8 1/2, 4 Proz. 1110, 1120, 3 1/2 Proz. 660, 660, 3 Proz. 4400, 4400, 4 Proz. Consols 205, 200, 3 1/2 Proz. 145, 144 1/2, 3 Proz. 285, 300, 5 Proz. Mex. 284 000, 283 000, Baltimore 185 000, Schantung 7500, 8000, Hapag 42 000, 43 000, Nordl. Lloyd 23 900, 26 750, 23 250, Darmstädter Bank 8000, 7500, Deutsche Bank 20 250, 20 000, Mitteldeutsche Credit 5000, 5000, Anglo-Guano 83 500, A.E.G. 15 000, 14 500, Badische Anilin 25 000, Bergmann 38 000, 37 500, 37 000, Boch. Guß 51 500, Gebr. Böhler 32 000, Buderus 27 000, 26 250, Daimler 5000, 8500, 9100, Deutsch-Luxemburg 56 000, 53 500, Deutsche Waffen 77 000, Gelsenk. Bergwerke 56 000, 54 500, 55 000, Hammerners 40 000, 41 000, Harpener 136 000, 132 500, 137 000, 143 000, Hirsch-Kupfer 37 750, 37 500, Hirsch-Eisen 25 500, 25 000, Hohenlohe 25 000, Ilse Bergbau 73 250, Haderleben 34 000, 33 000, 33 000, Lothr. Hütte 48 000, Mannesmann 46 000, Oberschl. Caro 32 500, 33 000, 31 500, Oberschl. Kokswerke 65 000, Phönix 50 000, 51 000, 50 500, Riebeck-Montan 125 000, Rombacher Hütte 18 400, Rütgers-Werke 25 500, 25 000, Schuckert-Elektro 35 000, Siemens & Halske 50 000, Westerefer 40 000, Zellstoff Waldhof 22 500, 20 500, Otavi 145 000.

Karlsruher Börse.

Mehl und Getreide.

Karlsruhe, 14. März. Der Besuch bleibt außerordentlich stark, doch ruht das Geschäft wegen der Unsicherheit in der weiteren Devisenentwicklung und der immer mehr in Erscheinung tretenden Kapitalknappheit fast vollkommen. Weizen 98 000 bis 102 000, Roggen 95—98 000, Kleie 45—55 000, Gerste 80—82 000, Weizenmehl, Mühlenforderung, 170 000, zweithändig 150 000, Roggenmehl, Mühlenforderung 150—155 000, zweithändig entsprechend billiger.

Wein und Spirituosen lustlos; trotz Angeboten kein nennenswertes Geschäft. Tee und Kaffee unverändert.

Industrien / Handel / Verkehr

Industrien.

Keramische Werke Raschig A.-G., Mannheim. Die Ende 1921 gegründete Gesellschaft, die mit M. 2 Mill. Kapital arbeitet, weist in der Ertragsrechnung gegenüber M. 50.93 Mill. Warengewinn M. 49.36 Mill. Unkosten aus. Aus M. 1.18 Mill. Reingewinn werden 50 Prozent Dividende verteilt. In der Bilanz stehen den M. 45.21 Mill. Verbindlichkeiten M. 17.97 Außenstände und M. 27.14 Mill. Vorräte gegenüber.

Lotzbeck Gebrüder A.-G., Lahr. Die Gesellschaft (Tabakwaren) schließt das erste Geschäftsjahr nach der Umwandlung in eine A.-G. nach M. 5.33 Mill. Abschreibungen mit M. 0.44 Mill. Verluste ab. Bei M. 12 Mill. Grundkapital und M. 1 1/2 Mill. Reserven, sowie M. 1.97 Mill. Dubiosen betragen die Kreditoren M. 96.58 Mill. gegenüber M. 16.88 Mill. Debitoren und M. 91.81 Mill. Vorräten. Neu in den Aufsichtsrat wurde Kaufmann Gustav Eichtopf, Hamburg gewählt.

Von den Märkten.

Berliner Metallmarkt. 14. März. Elektro Kupfer 7934, Originalhüttenrohznick 356 752, Radekupfer 6850, 6950, Originalhüttenweiche 2825, 2875, Originalhüttenrohznick, Preis im Verkehr 3450, 3550, Remetled-Plattznick 28 000, Originalhüttenaluminium 8958, Drahtnickel 9008, Banka-Zinn 23 700, 24 000, Hüttenzinn 23 600, Reinnickel 11 000, 11 500, Antimon-Rohzinn 2650, 2750, Silber-Barren 407 500, 410 000.

Hamburger Metallmarkt. 14. März. Silber 900 fein, prompt 407.5, 400, 400, 407.5, per 407.5, 400, per April 415, 410, per Mai 440, April 3500, 3425, 3425, per Mai 3750, 3650, schmolzen 2850, 2600, Weichblei, ab Lager 2800, ab Hütte 2900, 2800, raffiniert 2525. Banka-Zinn 23 500, 21 500; Kupfer, greifbar 7700, raffiniert 7000, 6850, Wirebars 8200, Elektrolytkupfer 8100, 7800; Gold 13 500, 14 000, Platin 57 000, 64 000.

Hamburger Almetallmarkt. 14. März. Kupfer 63, 64.50, Rotguld 46.50, 48.50, Messing, leicht 36.50, Messingspäne 34.50, 36.50, Messingblech, 37.50, Blei 20, 21, Zink 21, 22.50.

Frankfurter Kursnotierungen:

Deutsche Staatspapiere.		12. 3.		14. 3.	
5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
5 1/2% III	94.80	94.80	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% IV-V	84.80	84.80	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% VI-VII	84.80	84.80	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% 1924er	84.80	84.80	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Reichsanl.	111.00	113.00	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% ..	111.00	113.00	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% ..	111.00	113.00	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
5 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
3 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.	12. 3.	14. 3.
4 1/2% Prämienanl.	44.40	44.40	5 1/2% Dtsch. Schatzan.		